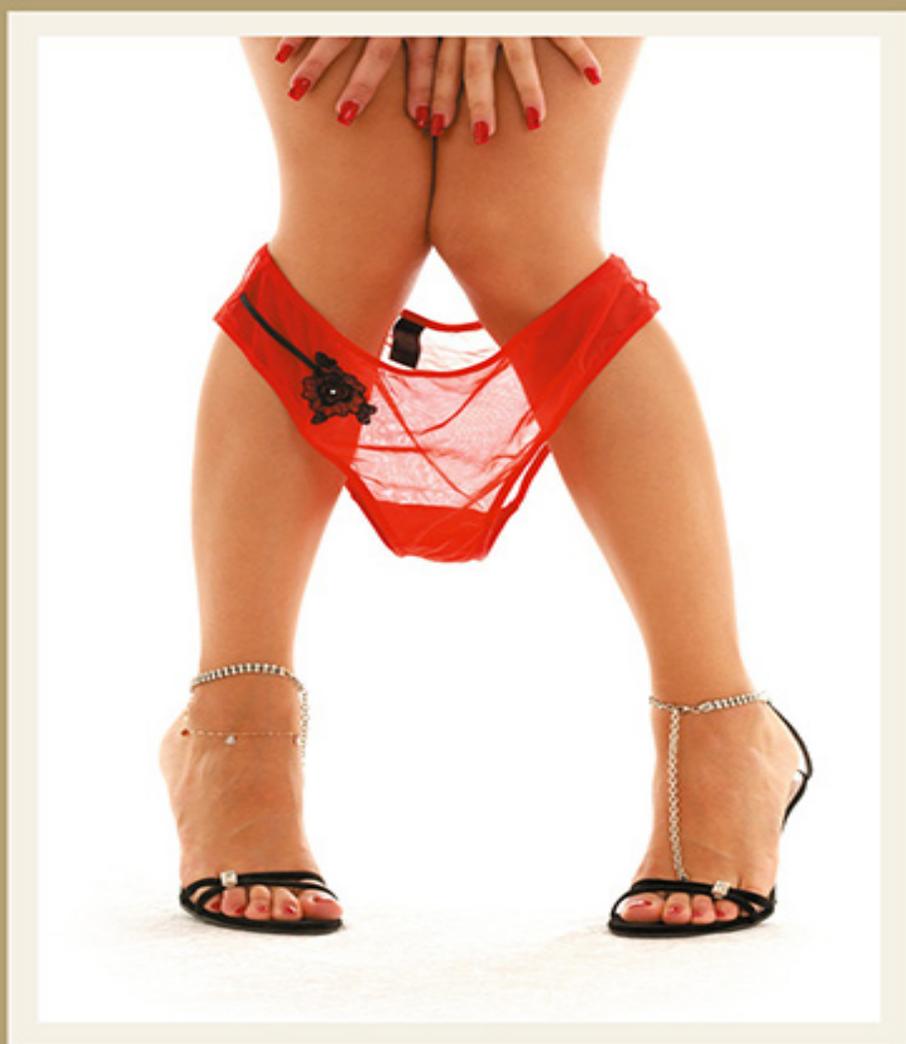


BIZARRE EROTIK

Kuriose erotische
Geschichten



Lisa Stern

Inhalt

1. Schläfst du schon?
2. Blind Date mit kleinem Sprachfehler
3. Der Theologiestudent
4. Reifere Frauen lieben besser?
5. Die Nymphomanin
6. Unvergessliche Intimrasur
7. Blondie, Gans und Katzenklo
8. Träume am Strand
9. Bedauernswerte Ehefrau
10. Die Laus im Höschen
11. Amore auf Italienisch
12. Hunde, die stehlen, beißen nicht
13. Verstehe einer die Frauen
14. Schwesterherz, das kleine Biest
15. Der geile Papagei
Quellen Bibelzitate (Luthertext)

1. Schläfst du schon?

Jens und Bettina

Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen. Das sagte einst Lorient. Und wie recht ich ihm gebe. Denken wir nur einmal daran, was ein Mann macht, wenn er ins Bett geht. Schlafen, natürlich. Was sonst?

Bei einer Frau ist das anders. Zuerst fragt sie dich: »Schläfst du schon?«

Und wenn du da einen Augenblick unkonzentriert bist oder falsch reagierst und etwa sagst: »Nein, mein Schatz«, hast du bereits gnadenlos verspielt.

Ein Wasserfall von Worten prasselt auf dich hernieder und versucht dich zu ertränken.

»Du, Jens, ich habe mir gerade überlegt, wir sollten unser Wohnzimmer mal wieder renovieren. Die ganze Tapete ab und Rauputz dran, das hält ewig. Den könnten wir schön streichen, terrakottafarben oder so.

Eine neue Couch bräuchten wir dann aber auch. So ein ‚U‘, weißt du, mit einer Ottomane. Das ist doch viel gemütlicher. Wenn mal Besuch da ist, braucht keiner auf dem Sessel sitzen«, lässt mich Bettina, meine bessere Hälfte, wissen.

Ich kuschle mich an sie heran, lege meine linke Hand auf ihre rechte Brust und schließe meine Augen. Bettina erzählt indes weiter.

»Wo war denn das eigentlich, wo wir die schöne grüne Couch gesehen haben? Bei Höffner oder bei Porta? Kannst du dich noch erinnern? Die wäre gerade die Richtige gewesen. Da müssen wir unbedingt noch mal hinfahren.«

»Bei Kraft«, sage ich gelangweilt.

»Ach ja, bei Kraft. Jetzt fällt es mir auch wieder ein.«

Meine Hand bewegt sich zielstrebig nach unten, zwischen Bettinas Schenkel. Die Schamlippen ihres Schoßes sind geschlossen. Ich feuchte mehrmals meinen Mittelfinger mit Spucke an und massiere sanft ihren Kitzler. Ich habe ein Schamhaar im Mund und versuche es an *ihrem* Kopfkissen abzustreifen, schließlich ist es *ihr* Schamhaar.

»Und wenn wir schon mal dort sind, können wir gleich neue Bettwäsche kaufen. Die hier haben wir schon eine Ewigkeit. - Siehst du das da in der Ecke, Spinnweben? Pfui, wie peinlich. Ich habe doch erst vorgestern hier saubergemacht. Na ja, das Schlafzimmer wäre auch mal wieder dran mit malern.«

Ich wundere mich kurz, wie sie im Halbdunkel Spinnweben sehen kann. Vielleicht war sie ja in ihrem ersten Leben eine Fledermaus.

Langsam öffnen sich etwas ihre Schamlippen. Ich fühle die Feuchtigkeit, die sich langsam in ihrer Muschi bildet. Vorsichtig tauche ich meinen Finger ein in ihre Spalte und massiere dann weiter ihren Kitzler.

»Hier genügt es, wenn wir einfach drüber streichen. - Nicht so doll, Jens, das tut doch weh, du Grobian! - Vielleicht sollten wir uns aber auch einen Maler nehmen. Schließlich sind wir auch nicht mehr die Jüngsten. Der wird wohl auch nicht die Welt kosten. Manche sind froh, wenn sie was schwarzarbeiten können. Herbert zum Beispiel, den werde ich mal ansprechen.«

Ihre Spalte ist jetzt pitschenass. Ich stecke nun auch noch meinen Zeigefinger hinein. Bettina beginnt sich leicht zu bewegen. Es scheint ihr zu gefallen.

»Da fällt mir gerade ein, wo ist denn eigentlich die Tüte mit dem Käse, die wir heute gekauft haben? Bestimmt ist sie noch im Auto. Weißt du noch, letztes Jahr, wo wir uns gewundert haben, was da im Auto immer so stinkt? Bis wir schließlich drauf gekommen sind, dass es der Käse war, den wir aus Platzgründen beim Ersatzrad untergebracht hatten.«

Bettina fängt an laut zu lachen. Ich führe *ihre* Hand an *meinen* erigierten Penis und gebe ihr damit zu verstehen, dass ich auch gern Streicheleinheiten hätte. Gelangweilt tätschelt sie ein paar Mal meinen Penis und lässt dann ihre Hand ganz ruhen. Ich versuche mich in ihrer Hand zu bewegen, doch ich empfinde keine Reibung. Sie müsste ihre Hand enger machen, meinen Schwanz umschließen. Doch stattdessen redet sie weiter.

»Der sah vielleicht aus, der Käse, total grün und verschimmelt.«

Mir wird etwas übel und meine Erektion geht schlagartig zurück. Doch ausgerechnet in diesem Moment setzt sich Bettina auf mich.

»Was ist los mit dir? Mach ich dich nicht mehr an?«, fragt sie verständnislos.

»Der Käse«, antworte ich ihr einsilbig.

»Was für ein Käse?«

»Du hast von dem stinkenden Käse erzählt, da ist er wieder geschrumpft.«

»Du bist aber empfindlich.«

Sie beugt sich über mein Gesicht, ich nuckle an ihren Nippeln. Sie werden hart, mein Schwanz wird hart. Bettina führt ihn langsam in ihre Muschi ein.

»Da müssen wir auch mal was machen, dass die Betten nicht immer so knarren. Vielleicht kann man da was ölen?«

Ich schüttele den Kopf, habe Mühe mich zurückzuhalten. Ihre großen Brüste wippen vor meinem Gesicht auf und ab. Ich nehme sie in die Hand und knete sie. Wenig später lässt Bettina ihre Brüste an mein Gesicht schlagen, dann legt sie sie auf mein Gesicht. Ich drohe zu ersticken, bekomme kaum noch Luft. Unterdessen reitet Bettina weiter gemütlich auf mir.

»Erinnere mich morgen früh bitte unbedingt daran, dass ich einen Termin beim Frauenarzt machen muss! Ich habe nur noch für eine Woche die Pille. Oder soll ich mal was anderes versuchen? So einen Ring, den man um die

Gebärmutter legt. Aber den muss man nach drei Wochen wieder rausholen. Hast du so lange Finger? Ich nicht! Am Ende muss man ihn noch mit dem Feuerhaken heraus puhkan. Das stelle ich mir bildlich vor. Hörst du mir überhaupt zu? Männer haben es da einfach. Aber jetzt soll es ja auch die Spritze für Männer geben oder sogar auch die Pille. Wäre das was für dich?«

Meine Hände krallen sich fest in das üppige Fleisch ihres ausladenden Hinterns und ich versuche krampfhaft meinen Erguss hinaus zu zögern. Ich spüre deutlich, dass Bettina noch nicht soweit ist. Doch es gelingt mir nicht. Ich spritze unter lautem Stöhnen mehrfach in ihre Vagina.

»Kannst du nicht noch warten? Immer das Gleiche mit dir. Kaum sitzt man auf dir, schon spritzt du ab. Verwöhne mich wenigstens noch ein wenig mit deiner Zunge! Sonst bin ich morgen wieder so unausgeglichen und gereizt. Das gefällt dir auch wieder nicht. Also tu etwas!«

Ich knie mich vor ihre gespreizten Beine und schlürfe zunächst mal mein Sperma aus ihrer klaffenden nassen Öffnung. Es schmeckt bitter und ich habe so einen pelzigen Geschmack auf der Zunge.

»Ach siehst du, zu Schlecker muss ich morgen auch. Mein Shampoo ist alle. Brauchst du auch was? Rasierschaum oder so?«

Ich schüttele nur den Kopf um meine Arbeit nicht zu unterbrechen.

»Toilettenpapier brauchen wir unbedingt. Aber diesmal hole ich wieder das 3-lagige. Bei dem anderen greift man ja permanent durch und hat die ganze Scheiße an der Hand. – Schön machst du das, ich komme gleich.«

Ich nicke zustimmend und lecke weiter, immer schneller, immer intensiver. Meine Zunge tut mir zwar schon etwas weh, aber lange kann diese Aktion ja nicht mehr dauern. Das tröstet mich etwas.

»Ach ja, das *feuchte* Toilettenpapier ist auch bald alle. Da bringe ich auch gleich eine Nachfüllpackung mit. Das reicht

auch nicht mehr lange. Aber ich habe mich schon so sehr daran gewöhnt. Ohne das Feuchte fühle ich mich nicht richtig sauber. Ich weiß nicht, wie dir es geht, aber ich brauche das.

Heute hat mir Marianne erzählt, dass ihr Mann seine Schlüpfers eine ganze Woche lang trägt. Das sagt man doch nicht wildfremden Menschen. Na gut, so wildfremd sind wir auch wieder nicht, aber das sind doch intime Dinge. So etwas würde ich doch keinem erzählen. Ich sage Marianne doch auch nicht, dass du dich abends permanent am Sack kratzt. Oder?«

Ich nicke zustimmend und nehme jetzt den Mittelfinger meiner linken Hand zu Hilfe, in der Hoffnung, Bettina auf diese Weise schneller, endlich, zum Höhepunkt zu bringen, damit das ewige Gebabbel aufhört. Ich suche wieder einmal ihren G-Punkt und weil ich ihn wieder nicht gleich finde, massiere ich einfach ihren geschwollenen Kitzler mit leichtem Druck.

»Weißt du, was Marianne noch so rausgerutscht ist? Kannst du dir so etwas vorstellen? Ihr Mann kriegt keinen mehr hoch. Da habe ich später nochmal unter vier Augen nachgestoßen. Sie macht es sich nur noch selbst, fast jeden Tag. So ein geiles Luder. Das ist doch kaum zu glauben. Sie wartet so lange, bis ihr Mann eingeschlafen ist und dann holt sie ihren Dildo aus dem Nachtschränkchen. Ihr Mann hat angeblich noch nie etwas davon mitbekommen. Vielleicht tut er auch nur so. Ihm ist es bestimmt sehr peinlich, dass sich seine Frau selbst einen runter holen muss. - Nicht so doll, Jens, du tust mir doch weh. - Ja, am Kitzler ist es schön. Leck mich noch ein bisschen am Kitzler. Ich bin gleich soweit. Dann bist du endlich erlöst. Oder soll ich es mir auch selbst machen, wie Marianne? Wäre dir das lieber?«

Ich nehme meinen Finger aus ihrer Muschi und schüttele so gut es geht aber nachgiebig meinen Kopf. Dann gewöhnt sie sich am Ende noch dran und lässt mich überhaupt nicht

mehr ran. Da höre ich mir doch lieber das dumme Geschwätz an. Irgendjemanden muss sie es ja erzählen.

Ich habe schon wieder ein Schamhaar im Mund, aber ganz hinten am Zäpfchen. Ich bekomme es nicht raus. Es würgt mich fast, ich muss husten. Ich verschlucke mich, muss noch mehr husten. Bettina klopft mir mit ihrer rechten Hand leicht auf den Rücken.

»Na siehst du. Das würde dir auch nicht gefallen. Ich glaube, Marianne hat es auch sonst nicht einfach mit ihrem Mann. Der scheint es mit seiner Hygiene nicht so genau zu nehmen. Wenn der seine Schlüpfer eine Woche lang trägt, wird der ganz schön muffeln. Männer muffeln im Alter sowieso immer mehr. Die merken das gar nicht. Mir fällt das manchmal im Frontoffice auf, wenn da so ungepflegte Männer zu uns kommen. Da muss ich anschließend erst einmal zehn Minuten angelweit die Fenster aufreißen. Ich weiß gar nicht, wie man den Gestank beschreiben soll. Etwa so, als wenn ich meine Muschi eine Woche nicht waschen würde, so eine Mischung zwischen altem Fisch, Smegma und Stinkkäse.«

Mir wird wieder für einen Moment kotzübel. Doch ich lecke weiter. Wenn ich an dieser Stelle eine Pause machen würde, müsste ich anschließend vielleicht wieder von vorn beginnen und meine ganze Mühe wäre umsonst. - Endlich höre ich Bettina schwerer und in kürzeren Abständen atmen.

»Schön, mach weiter so! Jetzt! Ich komme.«

Ich stecke nun doch wieder meinen Mittelfinger in den klaffenden nassen Spalt ihres Schoßes. Bettina nimmt meinen Kopf in beide Hände und drückt ihn fest an ihre nasse Vagina. Ich höre kaum noch etwas. Ihre Stimme klingt, als ob ich mich unter Wasser befinden würde. Endlich kommt sie und ich spüre deutlich, wie ihre Vagina rhythmisch pulsiert.

Sie lässt meinen Kopf wieder los, greift sich an ihre vollen Brüste, spielt mit den Fingern an ihren Nippeln und stöhnt

laut: »Oh, ist das schön! Mehr, ich will noch mehr! Komm jetzt zu mir, bitte!«

In der Zwischenzeit ist mein Schwanz wieder steif geworden und ich lege mich auf sie.

Wie in sexueller Ekstase fleht sie mich an: »Ja, steck ihn mir noch mal rein. Ich will deinen Schwanz spüren. Ich bin jetzt ganz heiß auf dich.«

Plötzlich verstummt sie, wird ernst und sagt in einem ruhigen Ton: »Ich kann mir das, ehrlich gesagt, gar nicht vorstellen, es mir immer nur selbst zu besorgen. Das würde *mich* glaube ich nicht befriedigen. Arme Marianne. Da bin ich ja froh, dass ich so einen wilden Stier habe. Komm, mein starker Stier, mach es mir noch einmal!«

Ich tue, was Bettina sich wünscht. Zwei, drei Minuten versuche ich, sie noch einmal zum Höhepunkt zu bringen. Es gefällt ihr. Sie kommt sogar noch einmal. Ich fühle jedoch kaum etwas in ihrer gut geschmierten Muschi. Ich ziehe meinen Schwanz wieder raus und nehme meine Hand zu Hilfe.

»Was machst du da? Bin ich dir nicht eng genug?«

»Doch, du könntest ihn mal ...«, versuchte ich anzusetzen, dann wäre sie mal für einen Moment still.

»Was könnte ich? Warte, ich muss erst mal.«

Sie geht ins Bad. Ich höre sie pinkeln, geschätzte zwei Liter. Dann pupst sie. Meine Erektion ist wieder mal hinüber. Bettina kommt ins Schlafzimmer, legt sich ins Bett und will schlafen.

»Ach so, mein Schatz, ich soll dir ja noch einen blasen. Warte, ich komme!«

Sie kniet sich vor mich.

»Der ist ja schon wieder schlaff.«

»Na, ja, wenn du so eine lange eine Pause machst. Er wird sich gleich wieder erholen.«

»Wenn ich mal pinkeln muss. Ich kann doch nicht ins Bett machen.«

Sie nimmt meinen Schwanz in den Mund. Schnell erreicht er wieder seine normale Betriebsgröße. Bettina kann sogar mit vollem Mund reden.

»Spritz mir aber nicht wieder in den Mund! Sag bitte rechtzeitig Bescheid!«, entnehme ich ihren undeutlichen Worten. Aber auch nur, weil sie diese Worte jedes Mal sagt.

Bettina macht es, wie immer sehr gut. Geschickt umspielt sie die empfindlichste Stelle meiner Eichel. Als sie spürt, dass es bei mir gleich soweit ist, wird sie schneller, saugt und leckt.

Jetzt ist es bei mir soweit. Ich sage nur: »Raus!«

Sofort lässt sie meinen Schwanz aus ihrem Mund gleiten und macht nun mit ihrer rechten Hand weiter. Ich komme, spritze Bettina ins Gesicht und auf meinen Bauch.

Bettina nimmt ein Papiertaschentuch und wischt damit das Sperma von meinem Bauch. Sie geht nochmal ins Bad und wäscht sich Hände und Gesicht, pinkelt schon wieder und kommt dann zurück ins Bett.

»Was? Schon um elf. Jetzt muss ich aber schnell schlafen, sonst höre ich morgen früh den Wecker nicht. Gute Nacht, mein Schatz.«

Sie gibt mir einen Kuss auf den Mund, dreht sich um und schläft. Ich bin putzmunter und gehe erst einmal eine rauchen.

2. Blind Date mit kleinem Sprachfehler

Sabrina und Norman

Zwei Stunden sind es nur noch bis zu unserem ersten Date. Zwei Stunden bis ich Norman das erste Mal in Natura sehen werde. Er hat mir zwar bereits eine ganze Menge Bilder von sich als Email geschickt. Doch weiß ich denn überhaupt, ob die Bilder auch echt sind. Man hört ja so einiges von Betrügern im Internet. Aber warum sollte *ich* gerade an solch einen Heiratsschwindler geraten.

Norman formulierte jedenfalls seine Emails immer so, als ob er es sehr ernst mit mir meinte. Auch hat er mir fast seine gesamte Lebensgeschichte anvertraut, in allen Einzelheiten. Recht ausführlich berichtete er unter anderem von seiner schwierigen Kindheit. Wie er von seiner Mutter oft geschlagen wurde und deshalb beabsichtigte, mit Achtzehn so schnell wie möglich auszuziehen. In der Schule sei er wegen seiner roten Haare ständig gehänselt worden. Und die Mädchen hätten ihn immer nur ausgenutzt, weil er viel zu gut für diese Welt sei, wie er stets betonte.

So kam es, wie es kommen musste: Eines Tages verliebte er sich in die falsche Frau. Sie verprasste nicht nur sein ganzes schwerverdientes Geld. Er bekam zudem auch nicht mit, dass sie ihn permanent mit anderen Männern betrog.

Doch vielleicht hat er die ganzen Geschichten nur erfunden, um bei mir Eindruck zu schinden. Man kann doch heutzutage niemandem mehr vertrauen. Man wird ja quasi zum Misstrauen erzogen, von Kindheit an. Oder denkt man nur an die permanente Beeinflussung durch die Werbung. Wenn man diese nervigen Sprüche den ganzen Tag hört, werden sie doch automatisch in unserem Sprachschatz

verankert. Was sagt fast jeder Zweite, wenn ein Bekannter an der Tür läutet?

»Hallo Dirk, hallo Jule, come in and find out!«

Okay, dieser Spruch liegt jetzt schon ein paar Jährchen zurück, aber viele unter Ihnen werden sich bestimmt noch gut daran erinnern.

Naja, in knapp zwei Stunden werde ich sehen, ob Norman mich angelogen hat, oder ob ich endlich auf dem richtigen Weg bin, meinen Traummann kennenzulernen.

Da fällt mir gerade ein, dass wir noch nie miteinander telefoniert haben, Norman und ich. Einige Male haben wir zwar Anlauf genommen, doch dann kam immer irgendetwas dazwischen. Entweder war Normans Handy kaputt oder er hatte gerade eine Erkältung und konnte nicht sprechen. Irgendwie finde ich das merkwürdig.

Ich weiß immer noch nicht, was ich anziehen soll. Beim ersten Date sollte ich besser etwas konservativ erscheinen, mit Jeans und Rolli. Doch dann denkt Norman noch ich bin ein Mauerblümchen. Vielleicht lieber doch das kleine Schwarze, ohne BH und ohne Höschen? Nein, das war nur Spaß. In meinem Alter macht man so etwas nicht mehr. Ich bin jetzt sechsunddreißig, da weiß man, wie man sich benehmen muss.

Vor ein paar Jahren sah die Welt noch ganz anders aus. Wenn ich daran denke, das kann ich mir heute gar nicht mehr vorstellen. Ich war ein richtiger schlimmer Finger. Am krassesten war es mit Marko. Er verlangte im Sommer immer von mir, dass ich kein Höschen und keinen BH unter meinem Kleid tragen soll. Das machte ihn ganz wild, besonders im Kino. Ständig spürte ich seine Hand zwischen meinen Schenkeln. Manchmal gingen wir einfach nur ins Kino, um es uns gegenseitig zu besorgen. Der Film interessierte uns dabei nur am Rande. Einmal, als wir fast die Einzigen im Kino waren, blies ich ihm sogar einen. Das war vielleicht geil. Lassen wir das lieber, sonst komme ich am Ende noch zu spät zu meinem Date.

Je länger ich darüber nachdenke, was ich anziehen soll, desto unsicherer werde ich. Und die Zeit rennt mir auch immer mehr davon. Ich werde einfach eine Jeans und eine Bluse anziehen. Und einen BH? Doch, einen BH ziehe ich an. Das sieht sonst zu pervers aus, wenn meine Brüste unter der Bluse bei jeder Bewegung wie Pudding wackeln. Wenn ich solche kleinen festen Jungmädchentitten wie meine Freundin Tina hätte, wäre das ja nicht so schlimm. Aber bei meinen großen Möpsen! Norman würde es bestimmt geil finden, nehme ich einfach mal an. Doch soll ich ihm gleich beim ersten Mal meine prächtigen Exemplare wie auf einem silbernen Tablett servieren? Die wird er schon noch zeitig genug zu sehen und zu befummeln bekommen. Die Luft werden sie ihm nehmen, wenn er seinen roten Kopf zwischen meine Titten vergraben wird, während ich auf ihm sitze und er mit seinen starken Händen meinen Po umfasst.

Mir wird gleich ganz anders, wenn ich daran denke. Nein, Sabrina, so weit ist es noch lange nicht. Wer weiß, was Norman für ein Blindgänger im Bett ist. Vielleicht muss ich ihm erst einmal das Kamasutra beibringen, dass ihm Sehen und Hören vergeht.

Ich schweife schon wieder viel zu sehr ab. Ich muss mich jetzt aber wirklich beeilen. Zu spät kommen am ersten Tag, das geht gar nicht. Norman denkt am Ende noch, ich wäre ein unpünktlicher Mensch oder das Date würde mir am Arsch vorbeigehen.

Wenn er wüsste, wie sehnsüchtig ich auf diesen Tag gewartet habe und wie oft ich mich abends mit seinen Fotos in den Schlaf gestreichelt habe. Daran darf ich gar nicht denken, sonst muss ich mir noch ein frisches Höschen anziehen, weil dieses klatschnass geworden ist. Ja, das ist bei mir so. Ich darf nur entfernt an Sex denken, schon fließen meine Säfte. Hoffentlich stört das Norman nicht. Viele männliche Wesen sind in dieser Beziehung sehr empfindlich.

Bei manchen Männer kommen dann gleich Sprüche, wie: »Äh, wieso bist du so nass zwischen den Beinen. Hast du ins Höschen gemacht?«

Wenn ich diesen Klassiker schon höre! Da möchte ich am liebsten antworten: »Na, klar. Das ist bei alten Frauen so. Tut mir leid, aber meine Baumwollwindeln hängen gerade auf der Leine.«

Andere wiederum finden das eher geil und schlecken dich ab, als wärst du ein russisches Softeis. Die hören gar nicht mehr auf und vergessen ganz, dass man diese tropfende Öffnung eigentlich noch zu etwas ganz anderem verwenden kann. Wenn du da nicht die Reißleine ziehst, würden die dich solange lecken, bis der Arzt kommt. Aber Gott sei Dank hat der liebe Gott die Ohren erschaffen und sie paarweise rechts und links des Kopfes angebracht, wo frau sie mit beiden Händen bequem greifen und das leckende Geschöpf schnell in eine andere Position dirigieren kann.

Bemerkungen, wie »Aua!« oder »Eh, spinnst du?« muss man geschickt überhören. Bloß keinen Streit anfangen, sonst kommt man am Ende noch um seinen verdienten Orgasmus. Das wäre nicht auszudenken. Schließlich habe ich lange genug abstinent gelebt. Jedenfalls, was Männer anbetrifft.

Ansonsten habe ich ja meinen Dildo. Horst habe ich ihn getauft, wie vor Jahren das putzige Lama aus dem Fernsehen. Wie ich auf diesen Namen gekommen bin? Ganz einfach. Als ich den Vibrator das erste Mal benutzte, war es Freitagabend und als es mir kam und ich meine Augen wieder öffnete, sah ich als Erstes das Lama Horst auf der Mattscheibe. Da lag es ja förmlich auf der Hand, dass ich meinen Glücksstäbchen fortan Horst nannte. Tolle Idee, nicht?

Oh, mein Gott, jetzt muss ich aber wirklich los. Wo ist denn nur meine Handtasche? Liegt die etwa noch in der Küche. Ich hatte ja vorhin im Supermarkt die Butter schnell in meine Handtasche gepackt, da ich keine Plastiktüte zur